

Egretta 42: 156-163 (1999)

## Das niederösterreichische Artensicherungsprogramm für den Steinkauz 1996-1998

Walter Hovorka und Rottraut Ille

Hovorka, W. & R. Ille (1999): The species protection programme for the Little Owl in Lower Austria 1996-1998. Egretta 42: 155-162.

Between 1996 and 1998 the population of Little Owl (*Athene noctua*) in Lower Austria was investigated and measures were planned to protect the species. The project was supported by the local government (Amt der Niederösterreichischen Landesregierung). Little Owl population in Lower Austria consists of several subpopulations living in the northern Weinviertel, in the area around Krems, in the eastern Mostviertel and near Vienna. Habitat conditions differ between subpopulations. Characteristic habitats inhabited by Little Owls are vinicultural areas with traditional wine cellars or loess walls with many natural and man-made holes and cavities, small settlements surrounded by orchards, pastures for cattle rearing and farms. A total of 62 territories of Little Owls were found, with population densities varying from 0,2-0,04 individuals/km<sup>2</sup>. As in other parts of Central and Western Europe, habitat destruction is the main reason for the decline of Little Owl populations in Lower Austria. An understanding of its habitat requirements is critical for its preservation. It is important to understand the causes for the decline in Little Owl populations as well as to cooperate with local people in conserving the species. Cooperation with agricultural authorities and local people responsible for bringing about changes in cultural landscapes could ensure the preservation of habitat elements such as old fruit trees, barns or meadows, which are essential for Little Owls.

**Keywords:** *Athene noctua*, Little Owl, Lower Austria, habitat destruction, conservation, population numbers.

### 1. Einleitung

Der Steinkauz (*Athene noctua*) besiedelt in Niederösterreich trockenwarme, offene Kulturlandschaften der Niederungen. Er bewohnt Streuobstwiesen, extensiv genutzte Weinbaugebiete, „Hintausbereiche“ von Dörfern, sowie Einzelgehöfte. Als Bodenjäger benötigt er zur Nahrungssuche kurzrasige Wiesen oder Weiden, wo er Kleinsäuger, Insekten und Regenwürmer erbeutet (Schönn et al. 1991).

Seit den 1970er Jahren ist diese einstmals häufige Eulenart stark in ihrem Bestand gefährdet (Dvorak et al. 1993). Als wesentliche Ursachen für diese Entwicklung

gelten Flurbereinigungen, großflächige Kommassierungen, die Intensivierung landwirtschaftlicher Flächen, die Vernichtung von Streuobstbeständen (über Abholzungsprämien, vgl. Kappes 1992) und Wiesen, der Ausbau des Verkehrsnetzes und die Renovierungen alter Gebäude (vgl. Bauer & Berthold 1996). In der „Roten Liste gefährdeter Vögel Niederösterreichs“ von Berg (1997) wurde der Steinkauz daher als „Vom Aussterben bedroht“ eingestuft.

Um dieser negativen Bestandsentwicklung entgegenzuwirken, wurde 1996 das vom Amt der NÖ Landesregierung - Naturschutzabteilung subventionierte „Artenschutzprojekt Steinkauz“ begonnen. Ziel ist die Erhaltung einer lebensfähigen, selbständig reproduzierenden Steinkauzpopulation in Niederösterreich.

Die Projektarbeit umfaßte bisher die folgenden Aufgaben:

- systematische Kartierungen in allen für den Steinkauz geeigneten Gebieten mit einer Abklärung des Brutstatus (Einzelindividuum, Brutpaar, Reproduktion) und jährlichen Kontrollen der besetzten Reviere
- Erfassung von landwirtschaftlichen und baulichen Strukturen in besetzten Revieren (Art der Nutzung, Brutplatzangebot, Einflugmöglichkeiten in Gebäude)
- Öffentlichkeitsarbeit (Herstellung von Kontakten mit den Anrainern zwecks Informationsaustausch, Erstellung von Informationstafeln, Zeitschriftenartikel, Vorträge)
- Beratungstätigkeit für Institutionen, die für Flächenwidmungen und flächenbezogene Förderungen zuständig sind

Wir danken dem Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung Naturschutz, für die Subventionierung des Projektes. Die Bestandserhebung war nur mit Hilfe engagierter MitarbeiterInnen möglich, denen wir zu Dank verpflichtet sind. Besonders danken wir Herrn H.-M. Berg für seine vielfältige Unterstützung.

## 2. Untersuchungsgebiet und Methode

Das Untersuchungsgebiet umfaßte die waldfreien Niederungen Niederösterreichs, mit Ausnahme des westlichen Mostviertels. Eine erste Bestandserhebung wurde während der Hauptbalzzeit zwischen Ende Februar und Mitte April durchgeführt. Eine zweite Kontrolle fand zur Feststellung des Status während der Zeit der Jungenfütterung Ende Mai bis Ende Juni statt. Besetzte Reviere wurden durch Nachtkartierungen mittels eines hölzernen Wildlockers (Hubertus Universal Wildlocker) nachgewiesen, mit dem der Balzruf von Steinkauzmännchen imitiert wurde. Im Mostviertel reagierte in für den Steinkauz geeigneten Ortschaften auch der Waldkauz häufig auf diese Lockrufe. Da er den Steinkauz verdrängt, war es sinnvoll, den Bestand des Waldkauzes mitzuerfassen.

Hinweise aus der Bevölkerung unterstützten unsere Bestandserhebungen. Besetzte Reviere wurden in der Folge auch bei Tag kontrolliert, so gaben u.a. auch sichtbare Hinweise wie Kotspritzer, Gewölle und Federn Auskunft über ein Vorkommen.

### 3. Ergebnisse

#### 3.1 Verbreitung und Bestand

Die Bestandsaufnahmen zeigten, daß die niederösterreichische Steinkauzpopulation in mehrere ziemlich geschlossene Teilpopulationen aufgespalten ist. Die Verbreitungsschwerpunkte befinden sich im nördlichen Weinviertel, im Kremser Raum, im östlichen Mostviertel und im Wiener Becken. In den einzelnen Gebieten besiedeln die Steinkäuze unterschiedliche Lebensräume. Der höchstgelegene Brutplatz befand sich in Knocking im Mostviertel in nur 330 m Seehöhe. Der Gesamtbestand liegt gegenwärtig bei knapp 50 Brutpaaren. In einigen Gebieten konnten trotz mehrmaliger Kontrollen nur Einzelindividuen (meist territoriale Männchen) festgestellt werden. Insgesamt wurden 62 Reviere registriert.

#### Nördliches Weinviertel

Blätter der Österreich-Karte 1:50.000: Nr. 9,10, 22, 23, 24, 25 und 26

Charakteristisch für dieses Gebiet sind intensiv und extensiv bewirtschaftete Weinbauflächen mit dazwischen liegenden Brachen, sowie die Kellergassen am Ortsrand. Typische Brutplätze sind alte Weinhäuschen, es gab ausschließlich Gebäudebruten. Früheste Meldungen der Anrainer über Steinkauz-Vorkommen stammen aus dem Jahr 1975. In diesem Gebiet wurden 23 besetzte Territorien festgestellt, mindestens acht Brutpaare zeigten Reproduktionserfolg. Die Siedlungsdichte beträgt auf einer Probefläche von 200 km<sup>2</sup> 0,03 Ind./ km<sup>2</sup>.

#### Kremser Raum (nördlich der Donau)

Blatt der Österreich-Karte 1:50.000: Nr. 38

Typisch für dieses Gebiet sind terrassenförmig angelegte Weinbaugebiete mit einigen Meter hohen, höhlenreichen Lößwänden, die von den Käuzen als Brutplätze genutzt werden. Nach Süden ausgerichtete Wände werden bevorzugt. Die früheste Meldung aus diesem Gebiet stammt aus dem Jahr 1964 (pers. Mitt.). Zwischen Krems und Hadersdorf am Kamp konnten fünf Reviere festgestellt werden, östlich davon zwei. Bei fünf Brutpaaren wurde ein Brutnachweis erbracht.

#### Östliches Mostviertel

Blätter der Österreich-Karte 1:50.000: Nr. 54 und 55

Die typischen Lebensräume im Mostviertel bilden kleine Siedlungen mit Streuobstbeständen und Tierhaltung. Als Brutplätze werden fast ausschließlich alte Mostobstbäume genutzt. Erste Meldungen stammen bereits aus dem Jahr 1935 (pers. Mitt.). 1993 waren erst vier (Brut)Paare bekannt (Berg 1994). Erst 1995 wurde von E. Kraus die große Bedeutung dieses Gebietes für den Steinkauz erkannt (Kraus

1996). Die örtliche Bevölkerung kennt den Steinkauz vor allem unter dem Namen „Wichtl“. 1996 wurden 27 Territorien gezählt, zumindest 11 Paare brüteten erfolgreich. Die Siedlungsdichte lag auf einer Probefläche von 110 km<sup>2</sup> bei 0,2 Ind./ km<sup>2</sup>.

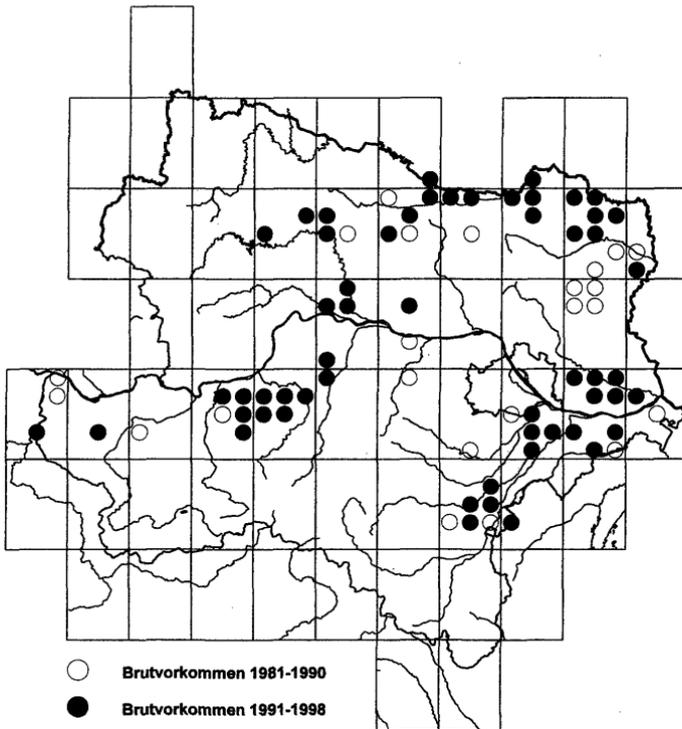


Abb. 1: Verbreitung des Steinkauzes (*Athene noctua*) in Niederösterreich zwischen 1981-1990 und 1991-1998.

Fig. 1: Distribution of the Little Owl (*Athene noctua*) in Lower Austria between 1981-1990 (open circles) and 1991-1998 (filled circles).

### Wiener Becken

Blätter der Österreich-Karte 1:50.000: Nr. 59 und 60

Die Steinkäuze nutzen hier die Dorfrandstrukturen und Einzelhöfe. Die früheste Meldung aus diesem Gebiet stammt aus dem Jahr 1920 (pers. Mitt.). In diesem Gebiet wurden 1996 fünf besetzte Reviere nachgewiesen, davon zwei Brutpaare mit Reproduktionserfolg. Die Siedlungsdichte beträgt auf einer Probefläche von 100 km<sup>2</sup> 0,04 Ind./km<sup>2</sup>.

Zwei weitere Teilpopulationen in Niederösterreich sind in der Zwischenzeit leider so gut wie erloschen: Der St. Pöltener Raum wurde bereits um die Jahrhundertwende von Steinkäuzen besiedelt. 1996 existierten dort nur mehr ein gesichertes Brutpaar und wenige Einzelexemplare. Die Hauptursache für das Verschwinden des Steinkauzes in der Umgebung von St. Pölten dürfte das hohe Verkehrsaufkommen sein. 1996 wurden zwei Verkehrstopfer gefunden. Im Marchfeld wurden 1984 noch 8 Brutpaare nachgewiesen (Ille 1992, Sageder 1990). Seit 1997 ist dieses Gebiet verwaist.

### 3.2 Bestandseinbußen durch Veränderungen des Lebensraumes

Während unserer Untersuchung konnte wiederholt beobachtet werden, daß Steinkäuze durch Veränderungen ihres Lebensraumes aus den angestammten Revieren verschwanden. Folgende Ursachen wurden festgestellt:

Rodung von Streuobstbeständen bzw. von Einzelbäumen - 5x

Verlust extensiv genutzter Mähwiesen (Getreideanbau, Siedlungserweiterung) - 3x

Kommassierungen (Rückgang der Strukturvielfalt) - 2x

Verlust alter Gemäuer, Verlust von Einflugmöglichkeiten - 1x

Gebäuderenovierung - 1x.

### 3.3 Öffentlichkeitsarbeit

Es wurde viel Zeit im persönlichen Gespräch mit der örtlichen Bevölkerung aufgewendet, um:

- die Seltenheit des Steinkauzes darzulegen (niemandem aus der Bevölkerung war bekannt, welche Rarität sie im Ort haben)
- für den Steinkauz lebenswichtige Elemente (alte Obstbäume, Schuppen usw.) bewußt zu machen, um Einflugmöglichkeiten in Gebäuden zu erhalten, Schlägerungen von Obstbäumen und die Umwandlung von Wiesen in Ackerland zu verhindern
- mittels Fragebogen wichtige Informationen zu erhalten

Fünf Posterstellwände über den Steinkauz in Niederösterreich mit Text, Fotos und Zeichnungen wurden erarbeitet. Diese Tafeln sollen in Gemeinden, Schulen und auf Tagungen gezeigt werden und so der Bevölkerung Hinweise über die Gefährdungssituation, mögliche Schutzmaßnahmen und Förderungsmöglichkeiten liefern.

Gleichzeitig wurde um Mithilfe beim Projekt Steinkauz ersucht. Dadurch konnte der Aufwand der Kartierung in den Folgejahren merklich verringert werden.

Bei Teilen der Bevölkerung hat der Steinkauz allerdings auch heute noch einen schlechten Ruf. Der Aberglaube, daß der Steinkauz durch seine nächtlichen Rufe für den Tod kranker Menschen verantwortlich ist (Totenvogel), ist bei älteren Menschen noch immer verbreitet. Die durchdringenden Schreie stellen auch einen wesentlichen Störfaktor der nächtlichen Ruhe dar. Weiters wird dem Steinkauz das Beschmutzen von Hausfassaden übel genommen.

#### 4. Diskussion

Die Ergebnisse zeigen, wie sehr der Steinkauz, der in Mitteleuropa vor allem an die traditionell bewirtschaftete Kulturlandschaft gebunden ist, durch Kommassierungen, die Intensivierung der Landwirtschaft und den Abbruch alter Scheunen - verbunden mit einem Rückgang seiner Jagdgründe und Brutplätze - betroffen ist.

Außerdem wurde die Rolle der Kleinbauern mit Tierhaltung offenkundig. Im Mostviertel sind nur dort Steinkäuze zu finden, wo Nutztiere gehalten werden. Dies ist wohl auf das reichhaltige Nahrungsangebot (auf solchen Höfen gibt es vermehrt Mäuse, die Hauptnahrung der Käuze) zurückzuführen.

Im Rahmen des Projektes wurden folgende Schutzmaßnahmen geplant:

- langfristige Sicherung von extensiv genutztem Grünland (Streuobstwiesen, Weiden, Mähwiesen)
- Erhaltung und Neupflanzung von Hoch- und Mittelstammobstkulturen (Nachpflanzungen auch als Alleebäume entlang wenig befahrener Straßen)
- Einrichtung von Ödlandstreifen
- Erhöhung der Strukturvielfalt durch kleinräumig unterschiedliche Flächennutzung
- Erhaltung und Neuschaffung von Einflugmöglichkeiten in Gebäuden

Diese Schutzmaßnahmen können nur in Zusammenarbeit mit der ansässigen Bevölkerung gelingen. Daher muß die Aufklärung und Information der Bevölkerung eines der Hauptanliegen im Zusammenhang mit der Erhaltung des Steinkauzes in Niederösterreich sein.

#### Zusammenfassung

Im Rahmen eines vom Amt der Niederösterreichischen Landesregierung subventionierten Artenschutzprojektes wurde zwischen 1996 und 1998 der Bestand des Steinkauzes (*Athene noctua*) in Niederösterreich erhoben und Schutzmaßnahmen konzipiert. Die niederösterreichische Population ist in mehrere Teilpopulationen aufgespalten, die im nördlichen Weinviertel, im Kremser Raum, im östlichen Mostviertel und im Wiener Becken in jeweils unterschiedlichen Lebensräumen zu finden sind. Typische Lebensräume sind Weinbaugebiete mit alten Kellergassen oder höh-

lenreichen Lößwänden, kleine Siedlungen mit Streuobstwiesen und Tierhaltung, sowie Einzelhöfe. Insgesamt konnten 62 besetzte Reviere nachgewiesen werden, die Siedlungsdichte liegt zwischen 0,2 und 0,04 Ind./km<sup>2</sup>. Auch in Niederösterreich ist die Zerstörung des Lebensraumes die Hauptursache für den Rückgang des Steinkauzes. Als besonders wichtiger Aspekt für die Erhaltung des Steinkauzes in Niederösterreich wurde die Öffentlichkeitsarbeit erkannt, besonders die Information der örtlichen Bevölkerung über die Bedürfnisse und die Gefährdungsursachen für diese Eulenart. Denn nur im Einklang mit den Menschen, die für Veränderungen der Kulturlandschaft in den vom Steinkauz besetzten Gebieten verantwortlich sind, können die für den Steinkauz lebenswichtigen Elemente, wie alte Obstbäume, Scheunen oder Wiesenflächen erhalten werden.

### Literatur

- Bauer, H.-G. & P. Berthold (1996): Die Brutvögel Mitteleuropas: Bestand und Gefährdung. Aula, Wiesbaden, 715 pp.
- Berg, H.-M. (1994): Ergebnisse der Steinkauzkartierung 1993 im niederösterreichischen Mostviertel. Lanius Jahresbericht 1992/93: 45-51.
- Berg, H.-M. (1997): Rote Listen ausgewählter Tiergruppen Niederösterreichs, Vögel (Aves). 1. Fassung 1995. Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Naturschutz, Wien, 184 pp.
- Dvorak, M., A. Ranner & H.-M. Berg (1993): Atlas der Brutvögel Österreichs. Österr. Ges. f. Vogelkunde u. BM f. Umwelt, Jugend u. Familie, Wien, 527 pp.
- Ille, R. (1992): Zur Biologie und Ökologie des Steinkauzes (*Athene noctua*) im Marchfeld: Aktuelle Situation und mögliche Schutzmaßnahmen. Egretta 35: 49-57.
- Kappes, G. (1992): Streuobst als Lebensraum - ein Gemeinschaftsprojekt. LBV-Vogelschutz: 14-16.
- Kraus, E. (1996): Erfreuliche Neuigkeiten vom Steinkauz im Mostviertel. Lanius Jahresbericht 1994/95: 71-80.
- Sageder, G. (1990): Nahrungsspektrum und Mechanismen der Entstehung der Beutewahl beim Steinkauz: Eine vergleichende Freiland- und Laboruntersuchung. Diss. Univ. Wien.
- Schönn, S., W. Scherzinger, K.-M. Exo & R. Ille (1991): Der Steinkauz. Neue Brehm-Bücherei 606, A. Ziemsen, Wittenberg Lutherstadt.

Anschrift der Verfasser:

Dr. Walter Hovorka  
Dammstr. 32/21  
A-1200 Wien

Dr. Rottraut Ille  
Landstraßer Gürtel 11/12  
A-1030 Wien

Egretta 42: 163-166 (1999)

## Probleme beim Vollzug des Washingtoner Artenschutzabkommens (WAA) an Hand einiger Fallbeispiele

Hans Frey

Frey, H. (1999): Problems in the execution of the Convention on International Trade in Endangered Species (CITES) illustrated by means of some examples. Egretta 42: 163-166.

Three examples are given of how to receive and legalize rare species of birds of prey such as Eastern Imperial Eagle *Aquila heliaca*, Lesser Spotted Eagle *Aquila pomarina* or White-tailed Eagle *Haliaeetus albicilla* for falconry and/or commercial purposes. (1) The rescue of and care for an „injured“ patient“, which „unfortunately“ cannot be released anymore even after the „injuries“ are healed. (2) The declaration of young birds as captive bred individuals. In several cases analysis of blood samples of the „breeding pair“ and their „offspring“ has shown that the „captive born“ juveniles are not related to „their parents“, when blood samples of the „breeding pair“ and „their offspring“ were analyzed. (3) The false declaration of a rare species as a common species. WAA rings made for a common species are fixed at the leg of a rare species. In the case given a Bonelli's Eagle *Hieraaetus fasciatus* was registered and legalized as Long-legged Buzzard *Buteo rufinus*. These examples are presented to open the eyes of ornithologists, biologists, veterinarians and potential customers to methods used in the legalization of illegally kept rare and endangered species of birds of prey.

**Keywords:** CITES, birds of prey, illegal trade, Austria.

### 1. Einleitung

Die Schaustellung von Greifvögeln und Eulen in Greifvogelwarten, Burgfliegereien und Falkenhöfen expandiert ebenso wie die private Haltung aus Liebhaberei, zur Zucht oder Falknerei seit Jahren (Gamauf 1991, Kroneis 1996). Der Bedarf an spektakulären, großen Arten ist dabei in den um Attraktionen bemühten Schaubetrieben besonders hoch. An Hand einiger Fallbeispiele werden Methoden aufgezeigt, mit der selbst Arten der höchsten Schutzkategorie den Weg in kommerzielle Betriebe oder zu Falknern finden können.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Egretta](#)

Jahr/Year: 1999

Band/Volume: [42\\_1\\_2](#)

Autor(en)/Author(s): Hovorka Walter, Ille Rottraut

Artikel/Article: [Das niederösterreichische Artensicherungsprogramm für den Steinkauz 1996-1998. 156-163](#)